Henriette Schanzer

Henriette genannt Hetty Schanzer war die am 4. September 1896 geborene Tochter des Dortmunder Zeitungsverlegers Victor Schanzer und seiner Ehefrau Mathilde geb. Wolff.[1] Nach Beendigung der Volksschule besuchte sie die Höhere Mädchenschule und anschließend noch für zwei Jahre die Handelsschule, um Stenographie und Maschineschreiben zu erlernen.

Ihr Berufsleben begann Hetty Schanzer im Manufaktur- und Textilkaufhaus Rose & Co. am Westenhellweg. Aber weil ihr Vater Hilfe in seinem Zeitungsverlag benötigte, arbeitete sie für ihn. Ihr Einkommen betrug 100 Mark pro Woche bei freier Kost und Logis. Auch als Victor Schanzer ins Annoncen-Geschäft wechselte, war Hetty Schanzer weiterhin für ihn tätig, verdiente jetzt aber zunächst nur 70 Mark, später 80 Mark wöchentlich. Nach 1933 ging die väterliche Annoncen-Expedition stark zurück. Die Einkommensverhältnisse des Vaters und seiner bei ihm angestellten Tochter sind unklar; vermutlich lebte man von Reserven.

Am 23. November 1936 meldete sich Hetty Schanzer nach Wiesbaden ab. Dort arbeitete sie im Haushalt des Landgerichtsrats Dr. Stern und erhielt 100 bis 120 Mark monatlich, freie Kost und Logis. Seit dem 23. September 1938 wohnte sie wieder in Dortmund bei ihrer Familie im Haus Prinzenstraße 11.

Hetty Schanzer erlebte mit ihrer Familie die Pogromnacht 1938, bei der SA-Männer in das Haus eindrangen und die Einrichtung zerstörten. Sie entschied sich zur Emigration und meldete sich am 19. August 1939 nach Amsterdam ab.

In Amsterdam arbeitete sie zunächst in einem Haushalt, in dem sie schwere Arbeiten verrichten musste. Nach einiger Zeit erhielt sie aber eine Anstellung als Bürokraft bei dem Holländisch Jüdischen Flüchtlings-Comité. Ihr geringes Monatsgehalt lag zwischen 35 und 45 Gulden.

Mit der Besetzung der Niederlande durch die deutsche Wehrmacht setzte die Angst vor einer Deportation ein. *Ich bekam damals durch die schrecklichen Aufregungen wahnsinniges Ohrensausen, mein Gehör wurde dadurch so schlecht, dass man mich nur aus Mitleid im Büro behielt. Ich versuchte Beruhigungsmittel einzunehmen und nahm täglich schwere Schlafmittel ein, um nichts mehr sehen und hören zu müssen*.

Zu Beginn des Jahres 1943 wurde Hetty Schanzer eines Tages von einem SA-Mann verfolgt. *Ich trug den Judenstern, es war kurz vor 8 Uhr, nach 8 Uhr durften wir Juden nicht mehr auf die Strasse. In der Hast bin ich dabei von einem schweren Lastwagen angefahren und eine lange Strecke mitgeschleift worden. Ich brach meinen Fuß 3-mal und kam ins jüd. Krankenhaus, wo man mich behandelte u. meinen Fuss in Gips legte. Ich lag 3 Wochen zu Bett und war gerade zum ersten Male aufgestanden, als dieses Krankenhaus, in dem ich lag, von der Gestapo leergeholt wurde. Wer flüchten konnte, flüchtete, mich holten meine Kollegen ab, trugen mich über die Straße da ich ja keinen Schritt gehen konnte u. brachten mich bei Bekannten unter. Von den Aufregungen bekam ich hohes Fieber und musste wieder 14 Tage liegen. Ich konnte keine Behandlung mehr bekommen, da die jüd. Ärzte entweder untergetaucht oder auch verschleppt waren*. Aufgrund ihres schlechten körperlichen Zustands konnte Hetty Schanzer nicht aus Amsterdam fliehen und tauchte ab dem 20. Mai 1943 in der Stadt unter. Zeitweise litt sie unter Gallenkrämpfen und war bettlägerig. Sie wurde bestohlen und verlor ihre Möbel. Doch erhielt sie auch Hilfe, konnte versteckt wohnen und besaß gefälschte Papiere. So überstand sie mit großer Mühe und der ständigen Angst, verraten und entdeckt zu werden, die Besatzungszeit.

Nach Kriegsende blieb Hetty Schanzer in Amsterdam wohnen. Die überlebenden Kinder der Familie Victor Schanzer konnten wieder Kontakt aufnehmen. Allerdings wohnten der Bruder Rudolf Schanzer und die

[1] Sofern nicht anders angegeben, Quelle für alle Informationen: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand K 104, Nr. 431948.

Schwester Suse Goldschmidt geb. Schanzer in den USA. Ob es ein persönliches Wiedersehen gegeben hat, ist nicht bekannt.

Henriette genannt Hetty Schanzer starb am 30. April 1983 in Amsterdam. Ihre letzte Ruhestätte fand sie aber auf dem jüdischen Feld des Dortmunder Hauptfriedhofs neben ihrer jung verstorbenen Schwester Martha.

Klaus Winter
17.12.2025